RheinlandPfalz
MINISTERIUM FÜR SOZIALES, ARBEIT, GESUNDHEIT UND DEMOGRAFIE

Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative Gesundheitsfachberufe

IWAK
Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur
Zentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main

Abschlussbericht
„Regionale Pflegedialoge 2019“

ein Projekt im Rahmen der

„Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative Pflege 2.0, 2019-2022“

des

Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie Rheinland-Pfalz

durchgeführt vom

Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK) Zentrum der Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Oliver Lauxen, Lisa Schäfer & Monika Noparlik

Inhaltsverzeichnis

1. Hintergrund der Veranstaltungsreihe „Regionale Pflegedialoge 2019“ 2

2. Organisation und Gestaltung der Veranstaltungen 5

3. Ergebnisse der „Regionalen Pflegedialoge“ 8

3.1 Rückfragen und Kommentare zur FQI Pflege 2.0 8

3.2 Regionale Umsetzungsaktivitäten 10

3.2.1 Regionale Aktivitäten im Handlungsfeld I (Zukunftsorientierte Formen von Ausbildung, Studium und Weiterbildung in der Pflege) 13

3.2.2 Regionale Aktivitäten im Handlungsfeld II (Weiterentwicklung und Rahmenbedingungen in der Pflege) 15

3.2.3 Regionale Aktivitäten im Handlungsfeld III (Attraktive Beschäftigungsbedingungen) 17

3.2.4 Regionale Aktivitäten im Handlungsfeld IV (Integration ausländischer Pflegekräfte) 19

3.2.5 Regionale Aktivitäten im Handlungsfeld V (Öffentlichkeitsarbeit) 21

4. Fazit und Ausblick 23

Tabellenverzeichnis 26

Abbildungsverzeichnis 26

1. Hintergrund der Veranstaltungsreihe „Regionale Pflegedialoge 2019“

Im Bundesland Rheinland-Pfalz existiert mit dem „Branchenmonitoring Gesundheitsfachberufe“ ein Instrumentarium, um aktuelle und zukünftige Entwicklung auf den regionalen Arbeitsmärkten für die 18 bundes- und landesrechtlich geregelten Gesundheitsfachberufe zu monitoren.[1] Die beiden letzten Erhebungen der aktuellen Arbeitsmarktsituation bezogen sich auf die Jahre 2010 und 2015 und wiesen beide einen Fachkräfteengpass in den Pflegeberufen nach. Dieser Engpass dürfte in den kommenden Jahren – bedingt durch die demographische Entwicklung – noch größer werden.

Das Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie (MSAGD) des Landes Rheinland-Pfalz hat nach Bekanntwerden der Ergebnisse des Branchenmonitorings für das Jahr 2010 mit allen relevanten Akteuren in der Pflege und im Gesundheitswesen die „Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative Pflege 2012-2015“ initiiert. In mehreren Arbeitsgruppensitzungen haben die beteiligten Akteure Ziele und Maßnahmen zur Fachkräftesicherung definiert und in einer Vereinbarung verschriftlicht.[2] Die Umsetzung der vereinbarten Maßnahmen in den Folgejahren kann durchaus als erfolgreich beschrieben werden, wie die Evaluation der Initiative zeigte.[3] Entsprechend hat das MSAGD Anfang 2017 zusammen mit den Partnerinnen und Partnern der Initiative beschlossen, diese als „Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative Pflege 2.0 (FQI 2.0)“ fortzuführen und eine neue Vereinbarung zur Fachkräftesicherung zu erarbeiten.

Zunächst sind fünf Handlungsfelder zur Fachkräftesicherung definiert worden, die die neue Vereinbarung strukturieren:

I. Zukunftsorientierte Formen von Ausbildung, Studium und Weiterbildung in der Pflege
II. Weiterentwicklung und Rahmenbedingungen der Pflegeberufe
III. Attraktive Beschäftigungsbedingungen in der Pflege
IV. Integration ausländischer Pflegekräfte
V. Öffentlichkeitsarbeit

Diese Handlungsfelder wurden im Frühjahr 2017 im Rahmen von fünf „Regionalen Pflegedialogen“ vorgestellt und mit der Fachöffentlichkeit diskutiert. Die Veranstaltungsreihe beinhaltete je eine Veranstaltung in den fünf Versorgungsgebieten der Landeskrankenhausplanung. Das

---

[1] Siehe http://www.branchenmonitoring-gesundheitsfachberufe-rlp.de/

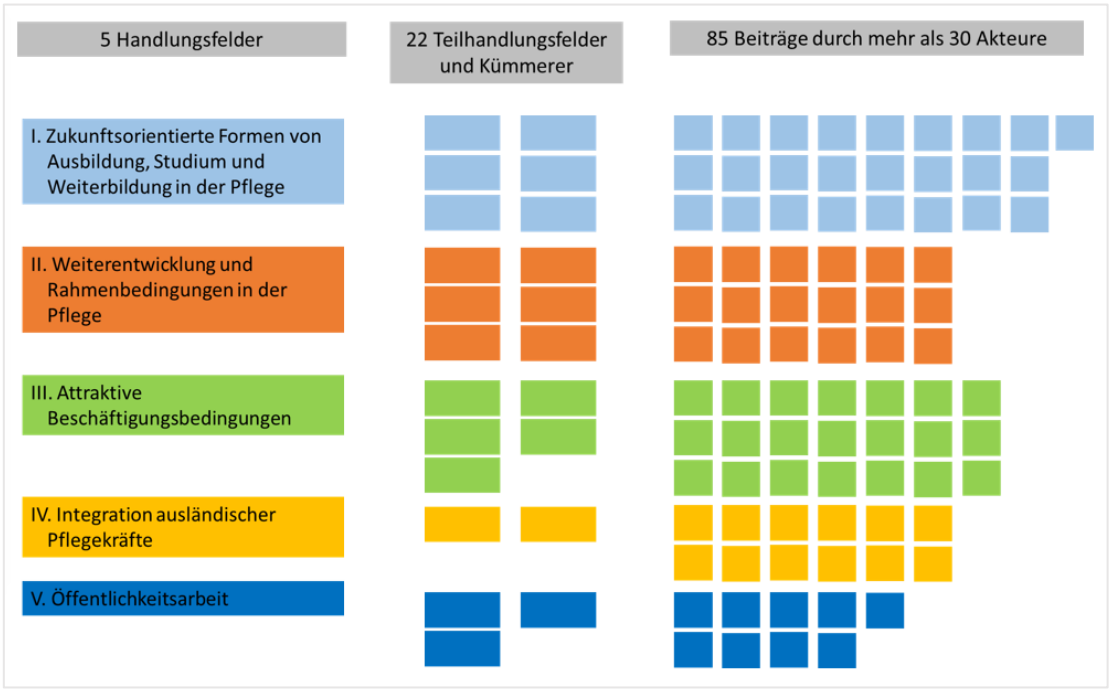
[2] Siehe Berichte aus der Pflege Nr. 25: https://msagd.rlp.de/fileadmin/msagd/Gesundheit_und_Pflege/GP_Dokumente/Berichte_aus_der_Pflege_25.pdf

[3] Siehe Berichte aus der Pflege Nr. 29: https://msagd.rlp.de/fileadmin/msagd/Gesundheit_und_Pflege/GP_Dokumente/BadP_29_FQI-Evaluation.pdf

Institut für Wirtschaft, Arbeit und Kultur (IWAK), Zentrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main, hat die Veranstaltungen organisiert und durchgeführt.[4] Vertreterinnen und Vertreter von Krankenhäusern, ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen, Pflegestützpunkten, Pflegeschulen, Arbeitsagenturen und Jobcentern sowie die interessierte Öffentlichkeit haben in Arbeitsgruppen über mögliche Maßnahmen und Zielsetzungen in den fünf Handlungsfeldern diskutiert. Die Ergebnisse der Diskussionen sind in die Erarbeitung der Vereinbarung zur FQI 2.0 eingeflossen.

Dazu fanden zwischen Sommer 2017 und Frühjahr 2018 sieben ganztägige Veranstaltungen unter Beteiligung aller relevanten Akteure auf Landesebene und unter Federführung des Deutschen Instituts für angewandte Pflegeforschung e.V. (dip) statt. Das IWAK hat Impulsvorträge zu den Handlungsfeldern I, III, IV und V beigesteuert und an der neuen Vereinbarung mitgearbeitet. Diese enthält Zielsetzungen und geplante Maßnahmen in den fünf Handlungsfeldern und 22 untergeordneten Teilhandlungsfeldern (siehe Abbildung 1). Für die Umsetzung der Maßnahmen übernahm jeweils ein oder mehrere „Kümmerer“ die Verantwortung. Die Vereinbarung enthielt letztlich 85 Beiträge von mehr als 30 Akteuren und wurde am 26. November 2018 von allen Beteiligten unterzeichnet.[5]

Abbildung 1: Überblick über die Struktur der Vereinbarung zur FQI 2.0 (Quelle: dip 2018)



[4] Der Abschlussbericht zur Veranstaltungsreihe ist als Bericht aus der Pflege Nr. 35 online verfügbar: https://msagd.rlp.de/fileadmin/msagd/Gesundheit_und_Pflege/GP_Dokumente/BadP_35_Regionale_Pflegedialoge.pdf

[5] Die Vereinbarung ist online verfügbar unter: http://www.branchenmonitoring-gesundheitsfachberufe-rlp.de/sites/default/files/2018-11/Vereinbarung_FQI_Pflege2.0.pdf

Damit die vereinbarten Ziele erreicht und die Maßnahmen umgesetzt werden können, ist jedoch auch die Unterstützung der „Basis“ notwendig. Denn die Ausbildungszahlen müssen in den Einrichtungen und Schulen gesteigert werden; in den Einrichtungen müssen die Beschäftigungsbedingungen verbessert und ausländische Pflegekräfte nachhaltig integriert werden. In vielen Handlungs- und Teilhandlungsfeldern liefert die Vereinbarung erst mal nur einen gemeinsam mit allen relevanten Akteuren abgestimmten Rahmen. Insofern ist die Rückbindung der Vereinbarung an die Basis in Form einer zweiten Welle „Regionaler Pflegedialoge“ sinnvoll. Diese Veranstaltungen sollten wie die Veranstaltungen der ersten Welle an die regionalen Pflegekonferenzen gemäß § 4 Landesgesetz zur Sicherstellung und Weiterentwicklung der pflegerischen Angebotsstruktur angebunden werden. Sie sollten den anwesenden regionalen Akteuren die Möglichkeit geben, auf Grundlage der Vereinbarung zur FQI 2.0 Schwerpunkte für Fachkräftesicherungsaktivitäten in ihrer Region zu definieren und erste Schritte für die Umsetzung dieser Aktivitäten einzuleiten.

Der vorliegende Bericht bündelt die Ergebnisse der „Regionalen Pflegedialoge II“. Nach einem Überblick über Organisation und Gestaltung der Veranstaltungen (Kapitel 2) werden deren Ergebnisse beschrieben (Kapitel 3). Hierbei stehen die regionalen Umsetzungsthemen im Vordergrund. Abschließend folgt ein Fazit mit Empfehlungen zur Nutzung von Workshops als Dialogformaten (Kapitel 4).

2. Organisation und Gestaltung der Veranstaltungen

Geplant waren zehn bis zwölf Veranstaltungen in allen Teilen des Bundeslandes. Um allen Landkreisen und kreisfreien Städten die Möglichkeit einer Beteiligung zu eröffnen, hat das zuständige Fachreferat des MSAGD am 20. Dezember 2018 eine Rundmail mit Informationen zur geplanten Veranstaltungsreihe an alle Pflegestrukturplaner/innen im Land verschickt. Im Rahmen der vierwöchigen Rückmeldefrist konnten bereits fünf Pflegedialoge terminiert werden. In allen Gebietskörperschaften, aus denen bis dahin keine Rückmeldungen vorlagen, wurden die zuständigen Pflegestrukturplaner/innen in den folgenden Wochen telefonisch kontaktiert. Letztlich konnten 14 Pflegedialoge organisiert und durchgeführt werden, häufig unter Beteiligung mehrerer Gebietskörperschaften, die üblicherweise auch ihre Pflegekonferenzen gemeinsam durchführen (siehe Tabelle 1). Die Verantwortung für Raumplanung, Catering und Einladungsmanagement haben die Akteure in den Regionen übernommen. Das IWAK hat Vorlagen für Einladungen und Pressetexte erstellt.

Tabelle 1: Überblick über die Veranstaltungsorte und Teilnehmerzahlen (eigene Darstellung)

Datum	Veranstaltungsort	Beteiligte Gebietskörperschaften	Teilnehmerzahl
28.03.2019	Pirmasens	Pirmasens, Südwestpfalz, Zweibrücken	53
17.04.2019	Kaiserslautern	Kaiserslautern, Stadt und Landkreis	36
08.05.2019	Wittlich	Bernkastel-Wittlich	35
14.05.2019	Kusel	Kusel	35
16.05.2019	Trier	Trier-Saarburg, Trier	30
05.06.2019	Ludwigshafen	Frankenthal, Ludwigshafen, Speyer, Rhein-Pfalz-Kreis	51
06.06.2019	Cochem	Cochem-Zell	32
07.06.2019	Worms	Worms	14
13.06.2019	Bad Kreuznach	Bad Kreuznach, Birkenfeld, Rhein-Hunsrück-Kreis	49
26.06.2019	Germersheim	Germersheim, Südliche Weinstraße, Landau	34
15.08.2019	Mainz	---- (offen)	77
05.09.2019	Koblenz	Koblenz	42
17.09.2019	Neustadt a.d.W.	Neustadt a.d.W., Bad Dürkheim	47
29.10.2019	Montabaur	Westerwaldkreis	45

Ein Sonderfall stellte der Pflegedialog in Mainz dar, der nicht in Anbindung an die regionale Pflegekonferenz, sondern gemeinsam durch das MSAGD und das IWAK organisiert und in dem eine Zwischenbilanz aus den bis dato stattgefundenen Pflegedialogen präsentiert wurde. Hierzu wurde über landesweite Verteiler eingeladen.

Nicht in allen Regionen bestand Interesse an der Durchführung eines Pflegedialogs. Zum Teil hing dies mit fehlenden Kapazitäten, offenen Stellen oder krankheitsbedingten Ausfällen im

Bereich der Pflegestrukturplanung zusammen. In manchen Regionen harmonierte das Veranstaltungsformat des Pflegedialogs allerdings auch nicht mit den Aktivitäten der örtlichen Pflegestrukturplaner/innen. Zwischen minimal 14 und maximal 77 Personen haben an den Pflegedialogen teilgenommen, insgesamt konnten mit der Veranstaltungsreihe 580 Personen erreicht werden.

Die 14 Regionalen Pflegedialoge hatten mit Ausnahme der Veranstaltung in Mainz prinzipiell denselben Ablauf, wie er in idealtypischer Form in Tabelle 2 dargestellt ist. Allerdings musste dieser Ablauf mitunter an regionale Bedarfe angepasst werden, beispielsweise, wenn der Pflegedialog in eine regionale Pflegekonferenz eingebettet war. Zudem fanden die Veranstaltungen in manchen Regionen des Bundeslandes vormittags, in anderen nachmittags statt. Im Durchschnitt dauerten die Pflegedialoge jeweils etwa drei Stunden.

Tabelle 2: Ablauf der Regionalen Pflegedialoge 2019 (eigene Darstellung)

TOP	Inhalt
1	Begrüßungen
2	Ausgangslage und Vorstellung der FQI 2.0
3	Sondierung regionaler Fachkräftesicherungsthemen
4	Bearbeitung von einem oder zwei regionalen Fachkräftesicherungsthemen
5	Abschluss

Nach einer Begrüßung des Gastgebers (Pflegestrukturplaner/in oder politische/r Vertreter/in der Gebietskörperschaft) folgte eine Begrüßung durch das IWAK mit Vorstellung des Hintergrunds und des Programms des Pflegedialogs. Anhand komprimiert dargestellter Ergebnisse aus dem „Branchenmonitoring Gesundheitsfachberufe“ wurden anschließend die aktuelle Fachkräftesituation in der Pflege sowie zukünftige Entwicklungstendenzen für die jeweilige Region kurz skizziert. Ein/e Vertreter/in des MSAGD übernahm die Präsentation der Vereinbarung zur „Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative Pflege 2.0“ (FQI Pflege 2.0) mit ihrer Struktur und ihren Inhalten. Darauf wurden im Rahmen einer erweiterten Vorstellungsrunde zum einen Rückfragen und Kommentare zur FQI Pflege 2.0, zum anderen Themenvorschläge gesammelt, zu denen sich die Teilnehmenden im Pflegedialog und gegebenenfalls auch darüber hinaus gerne vertieft austauschen wollten. In der anschließenden Kaffeepause haben die Mitarbeiter/innen des IWAK diese Rückfragen und Themenvorschläge auf einer Stellwand geclustert.

Darauf hat der/die Vertreter/in des MSAGD Stellung zu den Rückfragen und Kommentaren genommen und weitere Nachfragen beantwortet. In der anschließenden Sequenz standen die Fachkräftesicherungsthemen im Vordergrund, die in der Vorstellungsrunde genannt worden

waren. Über eine Handzeichenabfrage wurden die Themen zunächst priorisiert und abgearbeitet. In Pflegedialogen mit größeren Zeitfenstern wandten die Mitarbeiter/innen des IWAK dazu die Kopfstandtechnik an, um innerhalb eines Themenfeldes die wichtigsten Probleme zu identifizieren. Für diese wurden dann Lösungen eruiert. In Pflegedialogen mit engen Zeitfenstern wurde direkt nach Lösungsmöglichkeiten gefragt. Da eine ausführliche inhaltliche Auseinandersetzung mit den Thematiken nicht möglich war, wurden recht schnell Formate gesucht, in denen eine weitere Bearbeitung stattfinden könnte. Zudem wurde eine Person gesucht, die Verantwortung für die weitere Bearbeitung übernimmt und zu einem nächsten Treffen einlädt. In der Regel ließen die IWAK-Mitarbeiter/innen eine Liste rundgehen, in die sich interessierte Personen mit ihren Kontaktdaten eintragen konnten. Diese Liste wurde der verantwortlichen Person am Ende der Veranstaltung ausgehändigt.

3. Ergebnisse der „Regionalen Pflegedialoge“

Das Ergebniskapitel gliedert sich in zwei Teile: In Kapitel 3.1 geht es zunächst um die Art und Weise, wie die Vereinbarung zur FQI Pflege 2.0 in den Pflegedialogen aufgenommen und diskutiert wurde. In Kapitel 3.2 werden anschließend die regionalen Umsetzungsthemen beschrieben.

3.1 Rückfragen und Kommentare zur FQI Pflege 2.0

In den Rückfragen und Kommentaren zur Vereinbarung zur FQI Pflege 2.0 wurde deutlich, dass die Vertreterinnen und Vertreter der Pflegeschulen, der Krankenhäuser, der ambulanten und stationären Pflegeeinrichtungen die Bedeutsamkeit politischer Initiativen durchaus sehen. Das Engagement der Landespolitik für die Pflege und die Bereitschaft, in einen Dialog mit der Basis zu treten, wurde anerkannt. Dies zeigte sich auch an der Missstimmung, die in den Pflegedialogen herrschte, an denen kurzfristig keine Vertreterin bzw. kein Vertreter aus dem Fachreferat des Arbeitsministeriums teilnehmen konnte.

An der Basis besteht das dringende Bedürfnis nach einer spürbaren Entlastung der Pflegekräfte. Es bedarf einer Reduktion der Arbeitsbelastung. Diese ist derzeit so hoch, dass dies alle Maßnahmen zur Mitarbeiterbindung quasi konterkariert. Wichtiger als eine Verbesserung der Vergütung von Pflegekräfte seien deshalb „mehr Hände“ auf den Stationen und Wohnbereichen.

Die Frustration mit der Pflegepolitik in Deutschland erscheint jedoch groß. Zwar würden viele Projekte angestoßen, in der Praxis hätten diese aber kaum einen spürbaren Nutzen. Die Innovationen der vergangenen Jahre, die eine Verbesserung bringen sollen, werden nicht immer als solche wahrgenommen; dies gilt beispielsweise für die Entbürokratisierung der Pflegedokumentation in der Altenhilfe mit Hilfe des Strukturmodells. Zudem gibt es laut den Teilnehmenden zu viele unterschiedliche Akteure und Initiativen in der Pflegepolitik; dies erschwert das Verständnis dafür, wer eigentlich in welchem Rahmen für welches Thema zuständig ist. Man befürchtet, dass Probleme nicht gelöst, sondern einfach von einer Stelle an die andere verschoben werden.

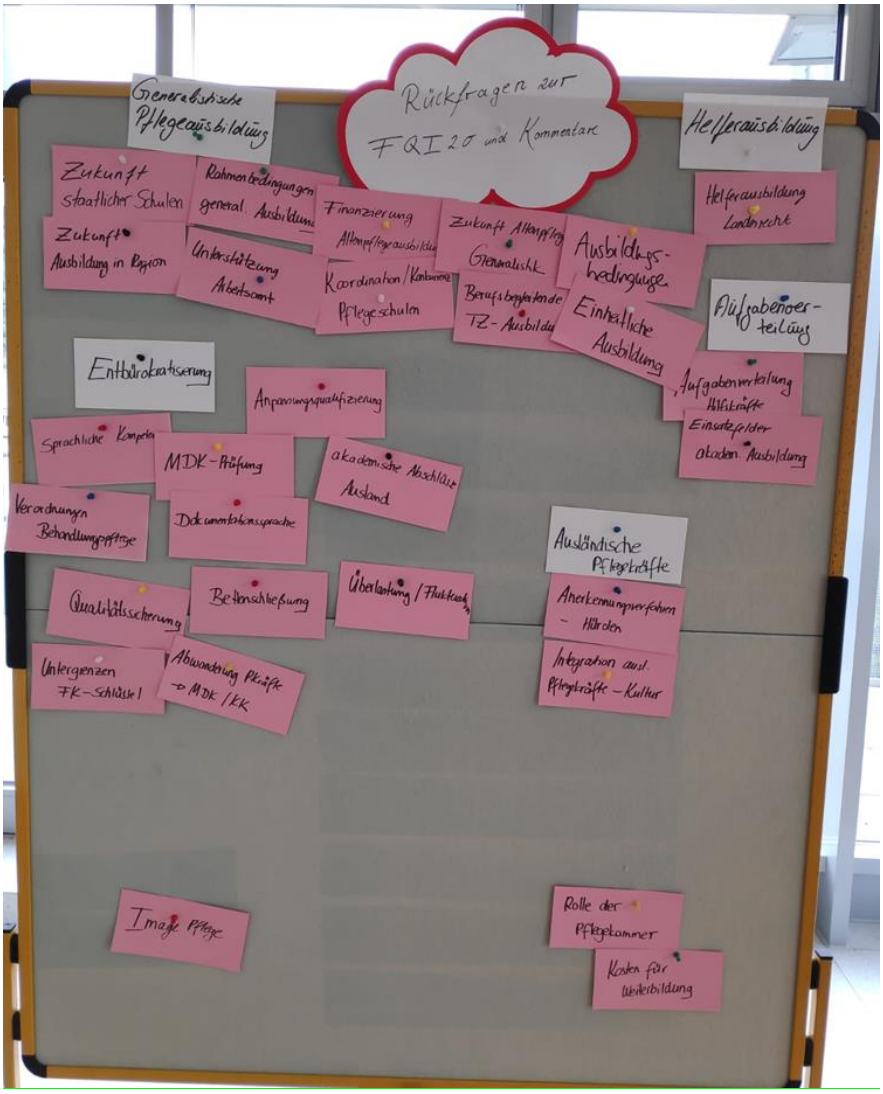
Nichtsdestotrotz besteht die Hoffnung, dass im Rahmen der Umsetzung der Vereinbarung zur FQI Pflege 2.0 spürbare Verbesserungen erreicht werden. Immerhin scheint das Bewusstsein für die Wichtigkeit der Pflege in der Gesellschaft in den vergangenen Jahren gewachsen zu sein. So stehe das Möglichkeitsfenster für Veränderungen mittlerweile weiter offen.

Die bis hierhin skizzierte Haltung und Stimmung prägte alle Regionalen Pflegedialoge mehr oder weniger stark. In allen Regionen gab es unterschiedliche Stimmen, die jeweils unterschiedlich nuancierten. Ebenso waren die Themen, zu denen die Teilnehmenden Nachfragen stellten, bzw. die Kommentare zur FQI Pflege 2.0 inhaltlich heterogen. Beides, Themen und

Stimmung, war von regionalen Bedarfen, aber natürlich auch von den Agenden der anwesenden Akteure und von der Gruppendynamik geprägt. Dies soll an zwei Beispielen veranschaulicht werden.

Im Pflegedialog im Landkreis Cochem-Zell (siehe Abbildung 2) waren es insbesondere die beiden Themen „generalistische Pflegeausbildung“ und „Entbürokratisierung der Pflege“, die breit diskutiert wurden.

Abbildung 2: Rückfragen/ Kommentare zur FQI Pflege 2.0 (Foto: Stellwand aus dem Pflegedialog in Cochem)



Zu ersterem gab es eine Reihe von Informationsbedarfen, beispielsweise was die Koordination der Praxiseinsätze angeht oder die Zukunft der Helferausbildungen. Darüber hinaus bestand die Sorge, dass die Träger der praktischen Ausbildung und die Pflegeschulen nicht ausreichend Kooperationspartner für die praktischen Einsätze finden, und es ging um die Ausbildungsbedingungen in der Praxis, die dringend einer Verbesserung bedürfen: Die im Pflegedi-

alog anwesenden Auszubildenden beklagten unter anderem eine unzureichende Praxisanleitung und fehlende zeitliche Freiräume zum Lernen. Der Fachkräftemangel führe dazu, dass auch Auszubildende häufig für erkrankte Kolleginnen und Kollegen einspringen müssen.

Zum Thema „Entbürokratisierung“ wurde die Sinnhaftigkeit des Strukturmodells sowie neuer Richtlinien für die Qualitätsprüfungen des Medizinisches Dienstes der Krankenversicherung andiskutiert. Zudem haben die Vertreterinnen und Vertreter der ambulanten Pflegedienste den Umgang der Krankenkassen mit Verordnungen häuslicher Krankenpflege als übertrieben bürokratisch kritisiert. Im Regionalen Pflegedialog in Germersheim (siehe Abbildung 3) waren die neue Pflegeausbildung und bürokratische Hürden ebenfalls relevante Themen.

Abbildung 3: Rückfragen/ Kommentare zur FQI Pflege 2.0 (Foto: Stellwand aus dem Pflegedialog in Germersheim)

Hier wurde allerdings darüber hinaus das verbesserungsbedürftige Image der Pflege, Schwierigkeiten mit den Verfahren bei der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse und die schwierigen Arbeitsbedingungen in der Pflege andiskutiert. Zudem wurden gesellschaftliche

Fragen angerissen, wenn es um die Finanzierung der Pflege, die Folgen der marktlichen Orientierung nach Einführung des Pflegeversicherungsgesetzes und ähnliches ging. Aber auch kommunale Themen spielten eine Rolle: Kritisiert wurde das gegenseitige Abwerben von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und das zu geringe Angebot an bezahlbarem Wohnraum für Pflegekräfte in der Stadt Landau.

3.2 Regionale Umsetzungsaktivitäten

Mit Ausnahme der Veranstaltung in Worms ist es in allen Pflegedialogen gelungen, konkrete, einrichtungsübergreifende Aktivitäten zur Fachkräftesicherung anzustoßen. Zum Teil handelte es sich um eine, in manchen Regionen um mehrere Aktivitäten. Diese werden in den folgenden Unterkapiteln, sortiert nach den fünf Handlungsfeldern beschrieben. In Tabelle 3 ist zunächst visualisiert, in welchen Regionen zu welchen Handlungsfeldern gearbeitet wurde und wird. Die meisten Aktivitäten ließen sich den Handlungsfeldern I und III zuordnen.

Tabelle 3: Überblick über regionale Umsetzungsaktivitäten (eigene Darstellung)

	I. Zukunftsorientierte Formen von Ausbildung, Studium und Weiterbildung in der Pflege	II. Weiterentwicklung und Rahmenbedingungen in der Pflege	III. Attraktive Beschäftigungsbedingungen	IV. Integration ausländischer Pflegekräfte	V. Öffentlichkeitsarbeit
Pirmasens	---	X	---	---	---
Kaiserslautern	---	---	---	X	---
Wittlich	---	---	X	---	---
Kusel	X	---	---	---	---
Trier	---	X	---	---	---
Ludwigshafen	---	---	X	---	X
Cochem	X	---	X	---	---
Worms	---	---	---	---	---
Bad Kreuznach	X	---	---	---	---
Germersheim	X	---	X	---	---
Koblenz	---	---	---	X	---
Neustadt a.d.W.	---	X	X	---	---
Montabaur	X				

Im Pflegedialog in Montabaur wurde handlungsfeldübergreifend beschlossen, die Vernetzung von Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und Pflegeschulen mit weiteren regionalen Akteuren, Organisationen, Initiativen und Arbeitskreisen zu intensivieren. Die Pflegestrukturplanung übernimmt hier die Rolle des „Kümmerers“ und plant ganz konkret eine Veranstaltung mit Vertreterinnen und Vertretern der Ausländerbehörde, der Bildungskoordination für Neuzugewanderte und weiteren Akteuren. Der „Regionale Pflegedialog 2019“ stellte hier einen ersten Schritt zur Intensivierung der Vernetzung in der Region dar.

3.2.1 Regionale Aktivitäten im Handlungsfeld I (Zukunftsorientierte Formen von Ausbildung, Studium und Weiterbildung in der Pflege)

Mit dem Ziel, mehr Auszubildende für die Pflegeberufe zu gewinnen, wurden in einigen Pflegedialogen Aktivitäten im Bereich der Berufsorientierung angestoßen. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Aktivitäten und die Formate, in denen sie umgesetzt werden sollen bzw. die Organisationen, die die Verantwortung für die ersten Schritte als „Kümmerer“ übernommen haben.

Aktivitäten im Handlungsfeld I	Format / Kümmerer
Bewerbung der regionalen „Pflege-Aktionstage“ über Social Media - ***Ausgangslage:*** Alle zwei Jahre findet im Kreis ein „Pflege-Aktionstag“ statt, bei dem der Pflegeberuf an allgemeinbildenden Schulen beworben wird. Die „Pflege-Aktionstage“ sind jedoch noch wenig bekannt und erreichen nur einen Teil der Zielgruppe. Die Kreisverwaltung hat keine eigenen Social Media-Kanäle, über die man junge Menschen erreichen könnte. - ***Aktivität:*** Auszubildende der örtlichen Altenpflegeschule erklären sich bereit, Informationen über anstehende „Pflege-Aktionstage“ über die von ihnen genutzten Social Media-Kanäle zu streuen. Die Kreisverwaltung hat mit dem Aufbau eines Mailverteilers begonnen, um Informationen an die Auszubildenden weitergeben zu können. - ***Ziel:*** Mehr Schüler/innen allgemeinbildender Schulen auf die „Pflege-Aktionstage“ aufmerksam machen und mehr Schüler/innen für die Pflegeausbildungen zu gewinnen.	Kreisverwaltung (Cochem-Zell)
Erweiterung des regionalen Care4Future-Netzwerks - ***Ausgangslage:*** Alten- und Krankenpflegeschule in Simmern sowie mehrere Pflegeeinrichtungen beteiligen sich am Projekt „Care4Future“. Auszubildende aus den beiden Pflegeschulen gestalten abwechselnd Inputs in allgemeinbildenden Schulen. - ***Aktivität:*** Das Netzwerk soll erweitert werden, das Konzept auch an anderen Schulen umgesetzt werden, um mehr Schüler/innen zu erreichen. Mehrere Altenhilfeeinrichtungen, insbeson-	Care4Future-Netzwerk in Simmern (Rhein-Hunsrück-Kreis, Bad Kreuznach, Birkenfeld)

Aktivitäten im Handlungsfeld I	Format / Kümmerer
dere ambulante Pflegedienste, haben Interesse, sich einzubringen und einen Einblick in die Pflegearbeit zu geben. Die beiden Pflegeschulen übernehmen die Koordination. Zudem bieten sie Beratung für interessierte Schulen und Einrichtungen zur Gestaltung der Umsetzung an. - ***Ziel:*** Bei Schüler/innen allgemeinbildender Schulen Interesse an einer Pflegeausbildung wecken und die Pflege „greifbarer“ machen. Darüber hinaus ist eine Aufwertung des Berufsbildes angestrebt als Gegengewicht zur negativen Darstellung der Pflege in den Medien.	
Erfahrungsaustausch über regionale Aktivitäten im Bereich Berufsorientierung - ***Ausgangslage:*** Im Landkreis sollen mehr Schüler/innen für die Fachkraft- und die Helferausbildungen in der Pflege gewonnen werden. Es gibt bereits viele Aktivitäten und Kooperationen im Bereich Berufsorientierung. Allerdings ist der Erfahrungsstand dazu unterschiedlich. - ***Aktivität:*** Im Arbeitskreis „Kooperationsvertrag“ mit Kreisverwaltung, Agentur für Arbeit, Jobcenter und Berufsbildender Schule soll – erweitert um Vertreter/innen der regionalen Pflegeeinrichtungen – ein Austausch über Erfahrungen mit unterschiedlichen Maßnahmen und Kooperationen im Bereich Berufsorientierung erfolgen. Zudem soll die Idee einer „Nacht der Pflege“ geprüft werden: Schüler/innen allgemeinbildender Schulen lernen dabei im Rahmen einer abendlichen Bustour am Wochenende verschiedene Pflegeeinrichtungen kennen. Diese haben die Möglichkeit, sich zu präsentieren und mit potenziellen Auszubildenden in Kontakt zu treten. Die örtliche BBS hat bereits Erfahrungen mit einem solchen Event, das auch für die Pflegebranche interessant sein könnte, gesammelt. - ***Ziel:*** Einen Überblick über erfolgreiche Strategien in der Berufsorientierung bekommen und über attraktive Events Möglichkeiten für Interessierte bieten, einen Einblick in die Pflege zu erhalten.	Arbeitskreis „Kooperationsvertrag“ mit der Kreisverwaltung als „Kümmerer“ (Kusel)
Diskussion von Pros und Contras eines verpflichtenden sozialen Jahres - ***Ausgangslage:*** Zur Rekrutierung von Auszubildenden finden einige Teilnehmende – auch vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit dem Zivildienst – die Idee eines verpflichtenden sozialen Jahres interessant.	Arbeitstreffen in der Braun’schen Stiftung Rülzheim (Germersheim, Landau, Südliche Weinstraße)

Aktivitäten im Handlungsfeld I	Format / Kümmerer
- ***Aktivität:*** Pros und Contras eines verpflichtenden sozialen Jahres werden in einem Arbeitstreffen mit allen Interessierten diskutiert. Je nach Ergebnis des Treffens soll eine Petition gestartet werden. - ***Ziel:*** Über die Einführung eines verpflichtenden sozialen Jahres den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken und perspektivisch mehr Personen für die Pflegeausbildungen gewinnen.	

3.2.2 Regionale Aktivitäten im Handlungsfeld II (Weiterentwicklung und Rahmenbedingungen in der Pflege)

Im Handlungsfeld II ist es vor allem die Reform der Pflegeausbildung, die Handlungsbedarfe auch auf regionaler Ebene mit sich bringt. Zum Zeitpunkt der Durchführung der Regionalen Pflegedialoge zeigten sich zum Teil erhebliche Informationsbedarfe, die mit entsprechenden Aktivitäten gedeckt werden sollen. Darüber hinaus wurde in einer Veranstaltung eine Aktivität zum Thema Arbeitsteilung, Skill- und Grade-Mix in der Pflege angestoßen.

Aktivitäten im Handlungsfeld II	Format / Kümmerer
Sammlung von Informationsbedarfen zur neuen Pflegeausbildung - ***Ausgangslage:*** Wie die neue Pflegeausbildung genau umgesetzt werden soll und welche Konsequenzen dies für die Pflegeschulen und die Träger der praktischen Ausbildung hat, ist den Beteiligten in vielen Bereichen noch unklar. - ***Aktivität***: Mit Blick auf die anstehende Veranstaltung „Regionalkonferenz Pflegeberufegesetz – Organisation der praktischen Ausbildung“ in der Stadt Trier sammeln die Teilnehmenden im Regionalen Pflegedialog konkrete Informationsbedarfe. Die Mitarbeitenden des IWAK systematisieren diese nach den Informationsbedarfen der Pflegeschulen (z.B. Ausbildungsbeginn, Prüfungszeiträume, Harmonisierung von Alten- und Krankenpflegeschulen), Fragen zur Gestaltung und Koordination der Praxiseinsätze, Fragen zur Gewährleistung der Praxisanleitung, Fragen zur Zukunft der Spezialabschlüsse in der Alten- und Kinderkrankenpflege sowie zur Zukunft der Pflegehelferausbildungen. Diskutiert werden darüber hinaus die innerbetrieblichen Effekte, die die stärkere Rotation der Auszubildenden mit sich bringen könnte: Wenn die Auszubildenden	Regionaler Pflegedialog mit dem IWAK als „Kümmerer“ (Trier, Trier-Saarburg)

Aktivitäten im Handlungsfeld II	Format / Kümmerer
weniger als bisher beim Träger der praktischen Ausbildung präsent sind, könnte dies die Motivation der Mitarbeiterschaft, Ausbildung zu unterstützen, beeinträchtigen. Es ist unbedingt zu verhindern, dass Ausbildung als Belastung erlebt wird. - ***Ziel***: Sammlung von konkreten Informationsbedarfen als Vorbereitung für die Veranstaltungsreihe „Regionalkonferenzen Pflegeberufegesetz“ und Weitergabe an die zuständigen Fachreferate, damit die Fragen in der Veranstaltungsreihe berücksichtigt werden.	
Organisation einer Informationsveranstaltung zur neuen Pflegeausbildung - ***Ausgangslage:*** Auch im Pflegedialog in Neustadt an der Weinstraße waren Informationsbedarfe zur neuen Pflegeausbildung das vorherrschende Thema. Insbesondere, was die Umsetzung in der Praxis und die Koordination der Praxiseinsätze angeht, ergaben sich offene Fragen. - ***Aktivität:*** Neben dem Angebot der lokalen Krankenpflegeschule, sich in der Schule direkt zu informieren, wird beschlossen, eine Informationsveranstaltung, angedockt an die regionale Pflegekonferenz, zu organisieren. Das Beratungsteam Pflegeausbildung des Bundesamtes für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben soll eingebunden werden (https://www.pflegeausbildung.net/beratungsteam/beratungsteam-pflegeausbildung/Rheinland-Pfalz.html). - ***Ziel:*** Die Informationsveranstaltung soll den Trägern der praktischen Ausbildung und kooperierenden Einrichtungen Handlungssicherheit geben.	Stadtverwaltung Neustadt an der Weinstraße als „Kümmerer“ (Neustadt, Bad Dürkheim)
Erfahrungsaustausch zu innovativen Modellen der Aufgabenverteilung in der Pflege - ***Ausgangslage***: In der Region haben einzelne Einrichtungen Erfahrungen mit innovativen Formen der Aufgabenverteilung in der Pflege aus Modellprojekten. Es gibt großes Interesse, die Potenziale, aber auch die Grenzen solcher Konzepte genauer zu beleuchten: Welche Aufgaben könnten Pflegefachkräfte bspw. an andere Berufsgruppen delegieren? Welche Bedingungen braucht man dafür? usw.	Runder Tisch Pflege mit Pflegedirektion des Städtischen Krankenhauses Pirmasens als „Kümmerer“ (Pirmasens, Südwestpfalz, Zweibrücken)

Aktivitäten im Handlungsfeld II	Format / Kümmerer
- ***Aktivität***: In einem Arbeitstreffen sollen zunächst die rechtlichen Rahmenbedingungen für innovative Modelle der Aufgabenverteilung vorgestellt werden. Die Landespflegekammer soll für einen entsprechenden Input angefragt werden. Anschließend sollen Erfahrungen aus den Modellprojekten berichtet und diskutiert werden. Je nach Ergebnis der Diskussion sollen bestehende Konzepte weiterentwickelt werden. - ***Ziel***: Möglichkeiten finden, wie über die Delegation von Aufgaben an andere Berufsgruppen Freiräume für Pflegefachkräfte geschaffen werden können.	

3.2.3 Regionale Aktivitäten im Handlungsfeld III (Attraktive Beschäftigungsbedingungen)

Im Handlungsfeld III sind Aktivitäten angestoßen worden, die zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie in der jeweiligen Region beitragen sollen. Darüber hinaus soll geprüft werden, inwieweit die Digitalisierung Chancen bietet, die Beschäftigungsbedingungen in der Pflege zu verbessern. In zwei Pflegedialogen wurde zudem die Prüfung der Schaffung geeigneter Beschäftigungsbedingungen für Menschen mit Beeinträchtigungen in der Altenhilfe angeregt.

Aktivitäten im Handlungsfeld III	Format / Kümmerer
Ermittlung des Bedarfs für erweiterte Kita-Öffnungszeiten - ***Ausgangslage***: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt für die Pflegekräfte in der Region eine große Herausforderung dar, da die Öffnungszeiten von Kindertagesstätten nicht mit den Arbeitszeiten der Pflegekräfte korrespondieren. Unklar ist allerdings, wie groß der Bedarf an erweiterten Öffnungszeiten im Flächenlandkreis tatsächlich ist. - ***Aktivität***: Im Rahmen der nächsten Sitzung der regionalen Pflegekonferenz wird die Kreisverwaltung bei den Einrichtungen abfragen, wie viele Mitarbeitende von zu engen Kita-Öffnungszeiten betroffen sind. Über diese erste grobe Einschätzung soll sichtbar werden, wie groß der Be-	Nächste Sitzung der regionalen Pflegekonferenz mit der Kreisverwaltung als „Kümmerer“ (Cochem-Zell)

Aktivitäten im Handlungsfeld III	Format / Kümmerer
darf quantitativ ist und welche Teile des Landkreises davon betroffen sind. Der für die Kindertagesstätten zuständige Fachbereich der Kreisverwaltung soll in die Pflegekonferenz einbezogen werden. - ***Ziel***: Transparenz über Bedarfe schaffen und ggf. im nächsten Schritt Möglichkeiten für erweiterte Öffnungszeiten eruieren.	
Initiierung eines Runden Tisches mit allen Kindertagesstätten - ***Ausgangslage***: Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf stellt für die meist weiblichen Pflegekräfte eine Herausforderung dar. Die Öffnungszeiten der Kindertagesstätten im Kreis korrespondieren nicht mit den Arbeitszeiten in der Pflege. Zudem haben in den Sommerferien alle Kindertagesstätten zur selben Zeit geschlossen. - ***Aktivität***: Die Kreisverwaltung initiiert einen Runden Tisch mit allen Kindertagesstätten und mit der zuständigen Vertretung des Jugendamtes. Hier soll zunächst gezeigt werden, mit welchen Vereinbarkeitsproblemen Pflegekräfte zu kämpfen haben. Dann sollen Flexibilisierungsmöglichkeiten geprüft werden für die Zeit der Sommerferien und generell. - ***Ziel***: Flexibilisierung der Öffnungszeiten der Kitas, insbesondere während der Sommerferien.	Runder Tisch mit der Kreisverwaltung als Kümmerer (Bernkastel-Wittlich)
Die Chancen der Digitalisierung für die Pflege explorieren - ***Ausgangslage***: Einige Akteure beschäftigen sich bereits seit Längerem mit dem Thema Digitalisierung, deren Anwendungsfeldern und Auswirkungen auf die Pflege. Stichworte sind die digitale Patientenakte, die Nutzung von Chat-Funktionen oder Tele-Nursing, Lernplattformen und Virtual Reality in der Aus- und Weiterbildung und vieles mehr. Es gibt großes Interesse an einem vertieften Austausch und ggf. gemeinsamen Aktivitäten. - ***Aktivität***: Ein erstes Arbeitstreffen mit allen Interessierten soll dazu dienen, Erfahrungen und Wissensstände auszutauschen und zu eruieren, welche Aktivitäten initiiert werden könnten. Zu klären ist überdies, welche weiteren Akteure ggf. einzubinden sind und welche Stellen finanzielle Unterstützung für Projektaktivitäten anbieten.	Arbeitstreffen im Pfalzklinikum Klingenmünster (Südliche Weinstraße, Landau, Germersheim, Neustadt)

Aktivitäten im Handlungsfeld III	Format / Kümmerer
- ***Ziel***: Herausfinden, wie sich die Beschäftigungsbedingungen mit Hilfe der Digitalisierung verbessern lassen und ggf. ein regionales, einrichtungsübergreifendes Digitalisierungs-Projekt anstoßen.	
Prüfung von Möglichkeiten für die Gestaltung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Beeinträchtigungen - ***Ausgangslage***: In zwei Pflegedialogen werfen Akteure aus der Arbeitsverwaltung die Frage auf, ob nicht angesichts des ausgeprägten Pflegekräftemangels in der Altenhilfe dort nicht auch Arbeitsplätze für Menschen mit Beeinträchtigungen geschaffen werden könnten. Damit könnte wenigstens ein Teil des Personalbedarfs gedeckt und Fachkräfte entlastet werden. Einige Einrichtungen haben grundsätzlich Offenheit signalisiert, diese Idee weiter zu diskutieren. - ***Aktivitäten***: In einer Region wird ein Arbeitstreffen mit Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitsverwaltung und von stationären Pflegeeinrichtungen stattfinden, bei dem Möglichkeiten der Schaffung von Arbeitsplätzen für Menschen mit Beeinträchtigungen exploriert werden sollen. In einer anderen Region steht die Thematik auf der Agenda der nächsten Pflegekonferenz, nachdem mehrere Altenhilfeeinrichtungen Interesse signalisiert haben. - ***Ziel***: Integration von Menschen mit Beeinträchtigungen in den Arbeitsmarkt und Entlastung der derzeit tätigen Pflegekräfte.	Arbeitstreffen bei der Agentur für Arbeit in Ludwigshafen (Ludwigshafen, Speyer, Frankenthal, Rhein-Pfalz-Kreis) sowie Regionale Pflegekonferenz mit Kreisverwaltung als Kümmerer (Cochem-Zell)

3.2.4 Regionale Aktivitäten im Handlungsfeld IV (Integration ausländischer Pflegekräfte)

Im Handlungsfeld IV konnten im Rahmen der Regionalen Pflegedialoge 2019 zwei Aktivitäten angestoßen werden: Zum einen die Bildung eines regionalen Netzwerks, das sich mit Herausforderungen im Zusammenhang mit der Zuwanderung von Pflegekräften aus dem Ausland beschäftigen wird und zum anderen die einrichtungsübergreifende Nutzung eines Sprachlernangebots für zugewanderte Pflegekräfte.

Aktivitäten im Handlungsfeld IV	Format / Kümmerer
Gründung eines regionalen Netzwerks - ***Ausgangslage***: Die Zuwanderung und Anwerbung von Pflegekräften aus dem Ausland ist eine wichtige Strategie zur Deckung des Pflegekräftebedarfs. Wie bedeutsam diese Strategie mittlerweile ist, scheint in Teilen der Gesellschaft und in einigen Behörden noch nicht ausreichend bekannt zu sein, denn es fehlt an Wertschätzung und an einer Willkommenskultur, die den ausländischen Pflegekräften den Start und den Verbleib in der Region erleichtert. - ***Aktivität***: In einem initialen Arbeitstreffen soll ein regionales Netzwerk gegründet werden, das sich mit dem Problem der fehlenden Wertschätzung sowie weiteren Problemfeldern im Zusammenhang mit der Zuwanderung und Integration von Pflegekräften aus dem Ausland beschäftigen wird. Perspektivisch sollen neben Einrichtungsträgern und den örtlichen Pflegeschulen auch die Arbeitsverwaltung, das IQ-Netzwerk, das Landesamt für Soziales, Jugend und Versorgung als Anerkennungsbehörde und das Amt für Ausländerangelegenheiten in das Netzwerk eingebunden werden. - ***Ziel***: Erleichterung der Integration ausländischer Pflegekräfte.	Arbeitstreffen im ISA Seniorendomizil in Koblenz (Koblenz)
Einrichtungsübergreifende Nutzung eines pflegespezifischen Sprachlernangebots - ***Ausgangslage***: Die Integration von ausländischen Pflegekräften stellt vor allem aufgrund von Sprachschwierigkeiten eine Herausforderung in den Krankenhäusern und Einrichtungen dar. Die Zeiten für Sprachkurse sind oftmals nicht kompatibel mit den Arbeitszeiten der Pflegekräfte, und die Inhalte sind nicht unbedingt pflegespezifische. - ***Aktivität***: Eine Einrichtung hat einen Sprachlehrer engagiert, der die zugewanderten Pflegekräfte in der Einrichtung unterstützt. Unterrichtet wird genau die Alltags- und Pflegefachsprache, die in der Einrichtung erforderlich ist, angepasst an die Arbeitszeiten der Pflegekräfte. In einem Arbeitstreffen wird eine einrichtungsübergreifende Nutzung dieses Angebots geprüft. - ***Ziel***: Weiterentwicklung der Deutsch-Kenntnisse und Gewinn an Sicherheit im pflegerischen Handeln.	Arbeitstreffen im DRK-Seniorenzentrum Kaiserslautern (Kaiserslautern, Stadt und Landkreis)

3.2.5 Regionale Aktivitäten im Handlungsfeld V (Öffentlichkeitsarbeit)

Mit dem Ziel, das Image der Pflegeberufe zu verbessern und dadurch mehr Menschen für die Pflegeausbildungen zu interessieren, konnten zwei Aktivitäten angestoßen werden. Zum einen geht es darum, Transparenz über regionale Netzwerke, die (unter anderem) Öffentlichkeitsarbeit für die Pflege machen, zu erlangen. Zum anderen sollen Ideen entwickelt werden, wie das Thema Pflege für Kinder sichtbarer gemacht werden kann.

Aktivitäten im Handlungsfeld V	Format / Kümmerer
Überblick über regionale Netzwerke schaffen - ***Ausgangslage***: In der Metropolregion gibt es eine Vielzahl von Netzwerken, die sich mit dem Thema Fachkräftesicherung in der Pflege beschäftigen. Teilweise arbeiten mehrere Netzwerke an denselben Themen, es gibt aber bislang wenig Wissen übereinander, geschweige denn Synergien. Gerade im Handlungsfeld Öffentlichkeitsarbeit wäre allerdings ein abgestimmtes Vorgehen von Vorteil. - ***Aktivität***: Im Rahmen der nächsten Sitzung der regionalen Pflegekonferenz soll eine Liste sämtlicher Netzwerke in der Region sowie deren Aufgaben erstellt werden. Im nächsten Schritt gilt es zu überlegen, wie Netzwerke besser koordiniert, Themenschwerpunkte festgelegt und Synergien geschaffen werden könnten. - ***Ziel***: Transparenz über bestehende Netzwerke in der Region und deren Arbeitsschwerpunkte.	Nächste Sitzung der regionalen Pflegekonferenz mit der Stadtverwaltung Ludwigshafen als „Kümmerer“ (Ludwigshafen, Speyer, Frankenthal, Rhein-Pfalz-Kreis)
Entwicklung kreativer Ideen für Öffentlichkeitsarbeit in Kitas und Schulen - ***Ausgangslage***: Die Themen Alter, Pflegebedürftigkeit und Altenpflege sind jungen Menschen oftmals nicht präsent. Entsprechend interessieren sie sich wenig für die Pflegeberufe, wenn es um die Berufswahl geht, oder sie haben konkrete Berührungsängste. Man müsste deutlich vor der Phase der Berufsorientierung ansetzen und bereits Kinder in Kontakt mit diesen Themen bringen. - ***Aktivität***: In einem Arbeitstreffen werden Ideen diskutiert, wie die Themen Alter, Pflegebedürftigkeit und Altenpflege in Kindertagesstätten und Grundschulen getragen werden könnten. Es bedarf einer kindgerechten und humorvollen Aufarbeitung, z.B. in Form eines Theaterstücks. Je nach Verlauf der Diskussion könnte anschließend eine Umsetzung – ggf. mit Unterstützung weiterer Akteure – ins Auge gefasst werden.	Arbeitstreffen in der Ökumenischen Sozialstation in Speyer (Ludwigshafen, Speyer, Frankenthal, Rhein-Pfalz-Kreis)

Aktivitäten im Handlungsfeld V	Format / Kümmerer
- ***Ziel***: Abbau von Berührungsängsten, Vermittlung eines positiven Bildes von Alter und von Altenpflege.	

4. Fazit und Ausblick

Mit der Veranstaltungsreihe „Regionale Pflegedialoge 2019“ ist es gelungen, die „Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative Pflege 2.0, 2019-2022“ (FQI Pflege 2.0) in die Regionen des Bundeslandes zu tragen und mit Vertreterinnen und Vertretern von Pflegeeinrichtungen, Krankenhäusern, Pflegeschulen sowie weiteren interessierten Akteuren in einen Dialog dazu zu treten. Deutlich wurde, dass die Erwartungshaltung der Teilnehmenden an die Politik hoch ist: An die Vertreterinnen und Vertreter des MSAGD wurde immer wieder der Wunsch herangetragen, endlich „grundlegende Probleme“ wie die unattraktiven Arbeitsbedingungen und die unzureichende Vergütung in der (Alten-)Pflege zu lösen. Es wurde positiv anerkannt, dass sich das Ministerium den Fragen der Praxis gestellt und sich erklärt hat. Die Teilnehmenden konnten in Kontakt zu den Vertreterinnen und Vertretern des Ministeriums treten und ihre Bedürfnisse sowie Fragen und Kritik direkt äußern. Das Ministerium konnte die FQI Pflege 2.0 auf Praxistauglichkeit prüfen und konkrete Anregungen für die Umsetzung der Initiative mitnehmen. Insofern ist der Dialog zwischen Politik und Praxis für beide Seiten als gewinnbringend anzusehen.

Allerdings war nicht jede Art von Kritik, die gegenüber der Landespolitik geäußert wurde, beim MSAGD richtig verortet. In den Pflegedialogen konnten Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten in der durchaus komplizierten Gesundheits- und Pflegepolitik in Deutschland transparent gemacht werden: Welche politische Ebene ist für was zuständig? Welche Themen liegen im Bereich der Selbstverwaltung von Leistungserbringern und Kostenträgern? usw. – Mit der Klärung solcher Fragen war auch angestrebt, aufzuzeigen, wo man sich für welche Themen weiter engagieren kann. Insofern konnte das Format der „Regionalen Pflegedialoge 2019“ zudem zur Versachlichung hochemotionaler Themen beitragen. Denn viele Neuerungen vor dem Hintergrund eines anhaltenden Fachkräftemangels umsetzen zu müssen, birgt auf Seiten der Einrichtungen und Pflegeschulen ein massives Unzufriedenheitspotenzial. In der Folge besteht die Gefahr der unreflektierten Vereinfachung komplexer Sachverhalte. In den Pflegedialogen ist es an vielen Stellen gelungen, die aufgeheizte Atmosphäre wieder herunter zu kochen und Diskurse zu versachlichen.

Vielerorts bestand eine große Bereitschaft an einer interaktiven Auseinandersetzung mit dem Thema Fachkräftesicherung. Damit konnte die Anbahnung regionaler Fachkräftesicherungsaktivitäten gelingen, auch wenn jede Veranstaltung ihre eigene Gruppendynamik und ihre eigenen thematischen Schwerpunkte hatte. Mit einer Ausnahme (geringe Teilnehmerzahl) konnten in allen Pflegedialogen regionale Aktivitäten angeregt werden, zum Teil sogar mehrere pro Veranstaltung. Die Anwesenden hatten die Möglichkeit, entweder neue Schwerpunkte für

Fachkräftesicherungsaktivitäten zu setzen oder auf Bewährtes aufzubauen, dieses zu verstetigen oder in die Fläche zu bringen. Diese thematische Offenheit hat sich bewährt, denn es braucht Personen, die Ideen einbringen, veränderungsbereit sind und die andere mitziehen. Diesen Personen muss man keine Themen vorgeben, denn sie bringen selber welche mit. Es bedarf allerdings eines Rahmens, in dem diese Ideen entfaltet, konkretisiert und weiterentwickelt werden können. In den Pflegedialogen wurde den Teilnehmenden ein Rahmen für regionale, einrichtungsübergreifende Aktivitäten zur Fachkräftesicherung geboten, der in vielen Regionen sonst nicht existiert. Viele Pflegeeinrichtungen bezeichneten sich selbst als „Einzelkämpfer“, wenn es um die Sicherung des Pflegekräftebedarfs geht.

Die in den Kapiteln 3.2.1 bis 3.2.5 beschriebenen Umsetzungsaktivitäten stellen oftmals erste Schritte dar. Ein anderes Ergebnis war im engen zeitlichen Rahmen der Pflegedialoge auch nicht zu erwarten. Dennoch wurden konkrete Absprachen getroffen, und es gibt für alle Aktivitäten Ansprechpersonen, sodass gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt auch erfragt werden kann, welche Ergebnisse erreicht worden sind.

Über die dargestellten regionalen Umsetzungsaktivitäten hinaus ist weiteres kreatives Potenzial vorhanden, wie die folgende Auswahl von Ideen, die zwar im Raum standen, dann aber nicht weiter konkretisiert worden sind, zeigt:

- Verbesserung der Ausbildungsbegleitung (aufgrund zu vieler anderer Aktivitäten erst mal nicht weiterverfolgt)
- Rekrutierung von Pflegehilfskräften (erschien bei genauerer Betrachtung nicht mehr als Problemfeld)
- Wege zur Verbesserung des Betriebsklimas finden (erwies sich bei genauerer Betrachtung als wenig geeignetes Thema für einen einrichtungsübergreifenden Austausch)
- einrichtungsübergreifendes Sommerferienprogramm organisieren, ggf. in Kooperation mit der örtlichen Erzieherschule (Idee wurde verworfen, da die Distanzen zwischen den Einrichtungen im Flächenlandkreis zu groß erscheinen)
- Sprachkursangebote an der VHS zeitlich passfähiger für Pflegekräfte gestalten (Vertreter der VHS zum Zeitpunkt der Diskussion nicht mehr anwesend; Kreisverwaltung trägt das Thema an die VHS heran)
- Planung einer regionalen Imagekampagne (auch auf regionaler Ebene denkbar, aber zugunsten anderer Umsetzungsaktivitäten nicht weiterverfolgt)
- unzureichende Pflegeinfrastruktur im Bereich Kurzzeit- und Tagespflege, ambulante Pflege (Behandlungspflege) sowie in den Bereichen Betreuung und haushaltsnahe

Dienstleistungen (erscheint vor allem als ein Thema der Pflegestrukturplanung und der Pflegestützpunkte, weniger als ein Thema der Einrichtungsleitungen)

Immerhin ist ein Austausch über die genannten Themen erfolgt, auch wenn nicht aus allen Diskussionen gleich konkrete regionale Umsetzungsaktivitäten resultierten. In vielen Regionen ist zudem davon auszugehen, dass die Pflegestrukturplanerinnen und -planer diese Themen „auf Wiedervorlage“ in der nächsten regionalen Pflegekonferenz setzen.

Mit Blick auf zukünftige Veranstaltungsformate sollen noch einmal zentrale Gelingensfaktoren der „Regionalen Pflegedialoge 2019“ beschrieben werden: Dazu zählt die Anwesenheit von Vertreterinnen und Vertretern des Ministeriums. Wie wichtig es ist, dass die Politik „Gesicht zeigt“, sich die Probleme der Praxis anhört und Stellung dazu bezieht, zeigte sich in den wenigen Veranstaltungen, in denen der angekündigte „Dialog“ nicht realisiert werden konnte: Dort war die Unzufriedenheit der Teilnehmenden deutlich größer als in anderen Veranstaltungen und ließ sich weitaus schlechter ins Konstruktive wenden. Ein weiterer Erfolgsfaktor war die Beteiligung aller Anwesenden in den Pflegedialogen. Im Rahmen der Vorstellungsrunde mussten sich alle Teilnehmenden zumindest vorstellen. Damit wurde ein interaktiver Raum eröffnet, der allen gehörte, nicht nur den wortmächtigen Akteuren. Die meisten Teilnehmenden haben, wenn mitunter auch erst nach anfänglicher Zurückhaltung, die Möglichkeit genutzt, Fragen zu stellen, Kritik zu äußern und Ideen einzubringen. Der interaktive Charakter der „Regionalen Pflegedialoge 2019“ kam bei den meisten Teilnehmenden gut an, so die Rückmeldungen.

Die regionalen Pflegekonferenzen bieten sich – das haben die „Regionalen Pflegedialoge 2019“ deutlich gezeigt – als Rahmenstruktur für einen interaktiven Austausch aus. Zugleich waren viele Pflegestrukturplanerinnen und -planer davon angetan, einen Pflegedialog zu veranstalten und den Akteuren aus der Pflege Raum für einen Austausch über das Thema Fachkräftesicherung zu bieten. So gestaltete sich die Veranstaltungsorganisation sehr unkompliziert, und es wurden mehr Pflegedialoge durchgeführt als ursprünglich geplant. In allen Veranstaltungen zeigte sich die Bereitschaft der Basis, an der Umsetzung der „Fachkräfte- und Qualifizierungsinitiative Pflege 2.0“ mitzuarbeiten. Die in den „Regionalen Pflegedialogen 2019“ angestoßenen Aktivitäten tragen als Bausteine im Umsetzungsprozess zu dessen Gelingen bei.

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Überblick über die Veranstaltungsorte und Teilnehmerzahlen (eigene Darstellung) 5

Tabelle 2: Ablauf der Regionalen Pflegedialoge 2019 (eigene Darstellung)..... 6

Tabelle 3: Überblick über regionale Umsetzungsaktivitäten (eigene Darstellung) 11

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Überblick über die Struktur der Vereinbarung zur FQI 2.0 (Quelle: dip 2018).... 3

Abbildung 2: Rückfragen/ Kommentare zur FQI Pflege 2.0 (Foto: Stellwand aus dem Pflegedialog in Cochem) 9

Abbildung 3: Rückfragen/ Kommentare zur FQI Pflege 2.0 (Foto: Stellwand aus dem Pflegedialog in Germersheim) 10